Entré! oder das sanfte Geräusch der Kuglen auf dem grünen Nichts : Beobachtungen im Stadt-Billard-Club an der Webergasse

Autor(en): **Lutz-Schläpfer, Eva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **3 (1996)**

Heft 22: **Verein Saiten**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

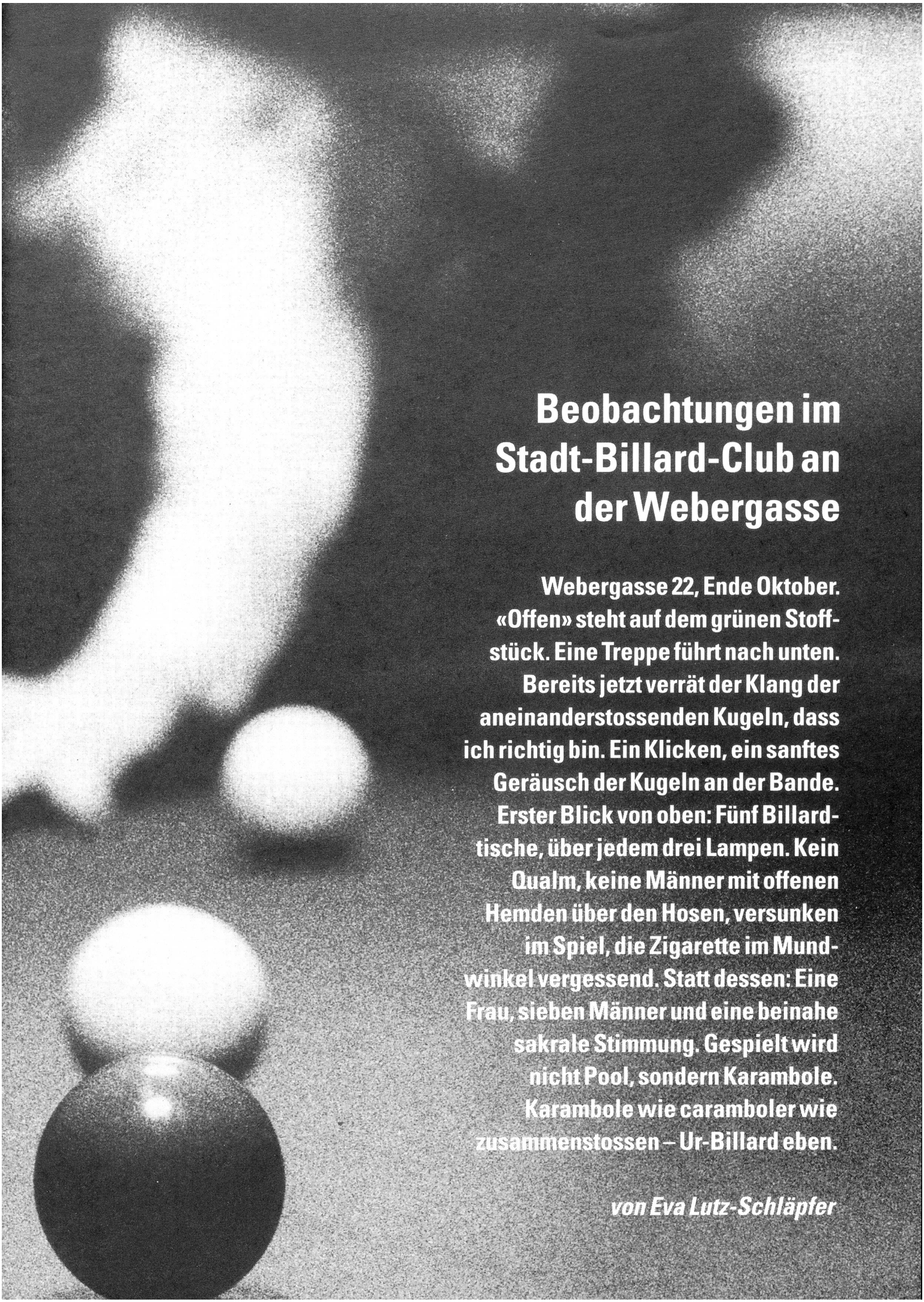
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ENTRÉE

oder das sanfte Geräusch der Kugeln auf dem grünen Nichts



Beobachtungen im Stadt-Billard-Club an der Webergasse

Webergasse 22, Ende Oktober. «Offen» steht auf dem grünen Stoffstück. Eine Treppe führt nach unten. Bereits jetzt verrät der Klang der aneinanderstossenden Kugeln, dass ich richtig bin. Ein Klicken, ein sanftes Geräusch der Kugeln an der Bande. Erster Blick von oben: Fünf Billardtische, über jedem drei Lampen. Kein Qualm, keine Männer mit offenen Hemden über den Hosen, versunken im Spiel, die Zigarette im Mundwinkel vergessend. Statt dessen: Eine Frau, sieben Männer und eine beinahe sakrale Stimmung. Gespielt wird nicht Pool, sondern Karambole. Karambole wie caramboler wie zusammenstossen – Ur-Billard eben.

von Eva Lutz-Schläpfer

Irgendwo in einem Film: Ein verqualmtes Lokal. Ein elegant gekleideter Mann tritt ein, unter dem Arm einen länglichen Lederkoffer. Auf einem Stuhl stellt er ab, zieht seinen Mantel aus, öffnet den Koffer, schraubt seinen hölzernen Queue zusammen. Pokerface. Die Zigarette im Mundwinkel, tritt er an den grünbespannten Tisch. Die Kugeln liegen.

«Er stiess die Kugel an, manchmal sanft, manchmal hart, scheinbar sinnlos und zwecklos, sie hob, indem sie die beiden anderen berührte, für ihn jedesmal eine neue geometrische Figur aus dem grünen Nichts; Sternenhimmel, in dem nur wenige Punkte beweglich waren; Kometenbahnen, weiss über grün, rot über grün geschlagen; Spuren leuchteten auf, die sofort wieder ausgelöscht wurden; zarte Geräusche deuteten den Rhythmus der gebildeten Figuren an; fünfmal, sechsmal, wenn die angestossene Kugel die Bande oder die anderen Kugeln berührte». (Heinrich Böll in «Billard um halb zehn»)

Im Anfang war das Splendid

Szenenwechel. Im Billard-Club St.Gallen. Webergasse 22, Ende Oktober. Eine Frau, sieben Männer. Unten angekommen: ein gedämpftes Hallo. Allen wird die Hand gereicht. Man kennt sich – freut sich über neue Gesichter, neue Geister, die sich am Billard erfreuen.

Am 21. April 1927 hat die Geschichte begonnen. Im Café Splendid an der Spitalgasse. Fünf Vorstandsmitglieder und dreizehn Aktive gründen den Billard-Club St.Gallen. Splendid, Unionsplatz, Kronenhalle, Merkatorium und National: die Stationen, bis 1971 das erste Clublokal mit zwei Halbmatchbrettern an der St.Georgenstrasse bezogen wird. 1977 dann der Umzug an die Webergasse 22, wo inzwischen ein Halbmatchbrett und zwei Matchbretter hinzugekommen sind.

Die nichtbespielten Tische liegen im Dunkeln. An den andern wird geübt, allein oder zu zweit. Der Kommentar folgt auf den Stoss. «Zu kurz», «zu steil»: Vertane Stösse. «Entré», «dedans», «rester dedans»: Positionsangaben. Schnalzen, Fingerschnippen: der Applaus. Gespielt wird in Aufnahmen. Und immer das Klicken. Das sanfte Geräusch der Kugel an der Bande. Weiss trifft rot, verpasst weiss mit rotem Kreis... Meine Augen können knapp folgen, mein Geist nicht so weit vorausdenken. Ein Spiel via etliche Banden. Alle Kugeln rollen über grün. Weshalb liegt die Rote so, wie kam die Weisse dahin, und warum ist die Weisse mit rotem Kreis nicht dort? Ein wenig mehr Kraft im Stoss, ein Quentchen mehr Effet rechts, und es hätte geklappt.

Dann die ersten theoretischen Angaben: Ein Tisch mit Schieferplatte, bespannt mit einem grünen Tuch, die Bande erhaben, leicht federnd. Die Fläche : 1.26 x 2.52 m (Halbmatchbrett) oder 1.42 x 2.84 m (Matchbrett). Drei Kugeln: weiss, weiss mit rotem Kreis, rot. Früher aus Elfenbein, heute aus Kunststoff. Das Queue (meist Holz) mit lederner Spitze ist 480 Gramm schwer für ein Spiel in Freier Partie, 530 bis 560 Gramm für das Drei-Banden-Spiel.

Stolz werde ich darauf hingewiesen, dass hier das ursprüngliche Billard gespielt werde, jenes also, das seinen Ursprung in den französischen Herrenhäusern hat. Keine Variante mit Löchern, Kegeln, farbigen oder numerierten Kugeln. Nicht Pool, sondern Karambole. Karambole wie caramboler wie zusammenstossen. Und das sollen sie denn auch, die Kugeln. Mindestens einmal muss der Spielball die beiden anderen berühren.

Streicheleinheiten vor dem Einsatz

Vor dem Spiel. Der Tisch wird mit einem Handstaubsauger gereinigt, die Spitze des Queues mit blauer Kreide für den ersten Stoss vorbereitet und die Kugeln mit einem weichen Tuch abgerieben – Streicheleinheiten vor dem Einsatz. Dann werden sie zur ersten – immer gleichen – Aufnahme positioniert. Ein gleichschenkliges, spitzes Dreieck. Als Basis die beiden weissen, als Spitze die rote Kugel.

Billard ist Geometrie. Die Bahnen berechenbar. Möglich ist theoretisch alles. Abertausende Varianten. Nie gleich, doch immer mit dem selben Ziel – zwei Karambolagen.

Billard ist Physik. Die Energie des Stosses, Reibungsenergie auch. Und: Billlard ist «gesund»! Das Urteil eines Arztes aus dem Jahre 1904: «Der Arzt, der den Sport als das gewaltigste Heilmittel der Menschheit verehrt, wird das Billardspiel ausserordentlich hoch einschätzen. Es ist alte Weisheit, dass aller Sport nur so lange segensreich auf die Gesundheit wirkt, als er Spiel ist (...) Wie hoch muss da ein Spiel im Werte stehen, das viele Charakterzüge des Sports trägt, ohne jemals ganz Sport im üblen Sinne werden zu können! Billard ist Sport, insofern es ein Bewegungsspiel ist, aber gleichzeitig das vollkommenste aller Spiele, denn es beschäftigt nicht einseitig den Geist, wie das Schachspiel, und ebensowenig einseitig den Körper, wie so viele Rasenspiele, sondern spannt beide gleichmässig in heilsamem Wechsel an (...)»

Das Einfache ist das Schwierige

Das Spiel beginnt. Die Partnerinnen und Partner begrüssen sich. Als Gegner

Karambole von A bis Z

Aufnahme: Eine Aufnahme für einen Spieler dauert vom Zeitpunkt, in dem ihm der Schiedsrichter die Spielberechtigung zuteilt, bis zum Moment, wo er durch einen Fehler oder das Auslassen des Punktes die Spielberechtigung an den Gegenspieler abtreten muss, respektive die Punktzahl erreicht ist.

Aufnahmegleichheit: Bei Partien in ungeteilter Distanz muss der zweite Spieler immer die letzte Aufnahme aus der Anfangsstellung spielen. Damit haben beide Spieler die gleiche Anzahl Aufnahmen gespielt.

Cadre 47/1, Cadre 47/2: Spielart, bei welcher das Spielfeld in sechs oder neun Felder eingeteilt ist.

Dreiband: Spielart, bei welcher der Spielball mindestens über zwei Banden muss, bevor er den zweiten Ball touchiert.

Ein-Band: Spielart, bei welcher der Spielball mindestens eine Bande berühren muss.

Freie Partie: Die Bahn des Spielballs kann frei gewählt werden.

Gegnerbälle: Als solche werden der rote und der Spielball des Gegners bezeichnet.

Nachstoss: Die letzte Aufnahme des zweiten Spielers. Mit dem Nachstoss wird die Aufnahmegleichheit sichergestellt.

Ungeteilte Distanz: In Partien mit ungeteilter Distanz wird nur einmal auf die festgesetzte Punkt – resp. Aufnahmezahl gespielt. Dabei muss immer Aufnahmegleichheit herrschen.

Zone mit Einschränkung: In der Freien Partie und in den Cadre-Disziplinen sind Zonen eingezeichnet (Eckabstriche, Cadrefelder), in welchen nur mit Einschränkungen Karambolagen erzielt werden dürfen.

fühlen sie sich nur bedingt. Gegner nämlich ist sich der Spieler selbst. Mangelnde Konzentration, falsche Handstellung, falsche Vorstellung, flacher Stoss: Jede Winzigkeit, jede Nachlässigkeit rächt sich erbarmungslos. In diesem Stoss – und in den folgenden.

Gewiss, die Aufgabenstellung ist einfach. Doch: Das Einfache ist das Schwierige. Welchen Weg soll die Kugel nehmen? Über die rote zur weissen, oder umgekehrt? Wohin sollen die Kugeln am Ende rollen? Über eine Bande, zwei, drei oder mehr noch? Durch den freien Raum? Wie stark soll der Stoss sein? Ein Kopfstoss, Rückstoss, ein Nachzieher?

Stoss. Beide weissen Kugeln rollen der Länge nach über das Grün, treffen die obere kurze Bande, kommen zurück zur unteren Bande und rollen wieder weg. Wer näher an der unteren Bande ist, beginnt. Erster Spielball ist immer die weisse Kugel. Der Spieler, die Spielerin ist bis zum äussersten konzentriert. Den Blick auf die Kugeln gerichtet, die Muskeln gespannt, die Kraft abgestimmt. Hin und her fährt das Queue auf der Hand. «Spielen ist Experimentieren mit dem Zufall», schrieb Novalis. Billardspielerinnen und Billardspieler sind experimentierfreudig. Ästheten auch.

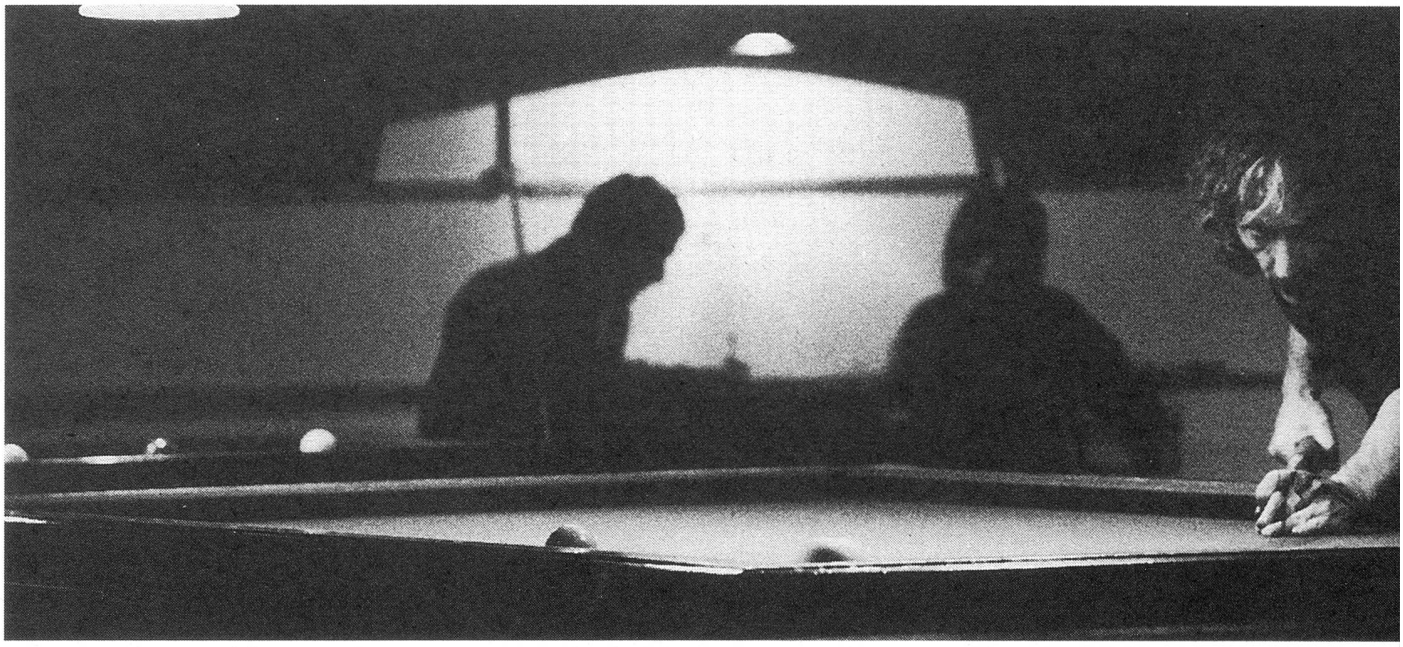
Die Kugeln rollen. Noch immer die Spannung; Neugierde ist dazu gekommen. Wieder das bereits vertraute Klicken, das sanfte Geräusch der Kugeln an der Bande. Jetzt stehen sie still. Enttäuschung oder Freude. Kopfschütteln oder Fingerschnippen. Ende der Aufnahme oder ein weiterer Punkt.

Nach dem Spiel. Die Kugeln weden sorgsam mit dem weichen Tuch abgewischt, liebevoll in eine mit Samt ausgeschlagene Schatulle gelegt, der Tisch gestaubsaugt, das Queue auseinandergeschraubt, die Kreide eingepackt, das Licht gelöscht.

Ich verlasse die Webergasse 22. Steige aus dem Keller auf. In meinem Kopf rollen die Kugeln. In meinen Ohren das Klicken. Vor meinen Augen Heinrich Böll: «Rot über grün, weiss über grün, neue Figuren tauchten wie Zeichen auf; rasch verweht, nichts blieb». Nur der Wunsch, das nächste Mal die Schwellenangst auch vor dem Tisch zu überwinden und mutig die Bälle über das grüne Nichts zu stossen.

Billard-Club St.Gallen: Öffnungszeiten

Der Billard-Club St.Gallen an der Webergasse 22 hat keine geregelten Öffnungszeiten. Daher lohnt es sich, vor einem Besuch mit Rolf Bart Kontakt aufzunehmen. Am ehesten trifft man die aktiven Spieler jeweils Montag und Donnerstag abends ab 19 Uhr.
Kontaktperson, Billard-Club St.Gallen: Rolf Bart
(p 071 28 46 32, g 071 28 46 32).

Der Spieler und die Kugel: eine schwierige Beziehung

«Liebe Billardkugeln. Seit Jahren pflege ich eine innige Beziehung zu Euch (...) Meine innigste Liebe zu Euch ist doch bereits spürbar, wenn ich Euch vor Spielbeginn nicht grob und hässlich auf den Tisch auskippe, sondern einzeln und zart aufs Tuch lege. Ich beginne nicht gleich mit Euch zu spielen, nein, ich pflege Euch auf Hochglanz (ich weiss doch, wie eitel Ihr seid). Doch nicht genug damit: Ich reinige die Spielwiese aufs peinlichste und vergesse auch nicht, sie leicht zu erwärmen, da mir wichtig ist, dass Ihr Euch wohl fühlt. Und da Ihr gerne im Mittelpunkt seid, knips ich auch jedesmal Licht an. Noch nie habe ich Euch im Dunkeln rollen lassen, noch nie! Ich achte auch darauf, dass um Euch Ruhe herrscht. Auch kenne ich Euren Hass auf Haare. Hab ich je einmal ein noch so dünnes Haar auf Euch liegen lassen? (...)
Und was macht Ihr!? Ihr rollt wie junge Hunde mal hier-, mal dorthin. Ich kenne Euer Zusammengehörigkeitsgefühl, trotzdem rollt einer von Euch immer wieder davon (...) Ich komme Euch entgegen, spiele mit Euch auf dem grossen Tisch, und was macht Ihr? Ihr flippt gleich aus und führt Euch auf wie eine wilde Horde. Erzählt mir nicht, Ihr könntet nicht auf drei zählen (...)»
Aus einem Brief eines Mitgliedes des Billard-Club St.Gallens an seine geliebten Billardkugeln